

Dritter Adventsonntag 2020

οὐκ ἦν ἐκεῖνος τὸ φῶς, ἀλλ' ἵνα ματυρησῆ τὸ φῶς.

Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Unser heutiger Evangelientext ist aus zwei Abschnitten des ersten Kapitels des Johannesevangeliums zusammengesetzt. Nachdem das Evangelium mit den bekannten Worten beginnt: „Im Anfang war das Wort“ und vom Erscheinen Jesu Christi auf Erden spricht, kommt kurz das Auftreten des Täufers zur Sprache, der nicht selbst das Licht war, sondern eben nur ein Zeuge für das Licht, das in der Finsternis leuchtet.

Und nachdem dann der ganze große Hymnus zu Ende gesungen ist, wird vom Täufer erzählt, wie er am Jordan steht und tauft. Da kommen welche aus Jerusalem, als Priester und Leviten bezeichnet, also als Mitglieder des Tempelpersonals. Und sie fragen Johannes, wer er denn sei und was das alles zu bedeuten habe, das er da treibe.

Und sie fragen ihn ganz konkret, ob er der Messias sei oder der für die Endzeit verheißene wiedergekehrte Prophet Elija (Mal 3) – oder etwa der im Buch Deuteronomium angekündigte zweite Mose (Dtn 18). Die Antworten des Täufers werden immer kürzer: „Ich in nicht der Messias“ – „Ich bin es nicht“ – „Nein“. Alle diese Rollen, nach denen er so konkret gefragt wird, spielt er nicht!

Erst als er selbst über sich spricht, wird seine Antwort länger, indem er den Propheten Jesaja zitiert, wo der Rufer in der Wüste dazu aufruft, den Weg des Herrn zu bereiten.

Und auf neuerliches Nachfragen spricht er weiter: Er steht hier am Jordan und tauft mit Wasser. Aber die Zeit dessen, der nach ihm kommt, ist schon angebrochen. Der Dienst, den Johannes verrichtet, soll den Blick nicht auf den Täufer richten, sondern auf den, der nach ihm kommt, auf Jesus. Und welche Bedeutung dieser kommende Herr für die Menschen hat, wird uns vielfach angedeutet: Der Beginn unseres Abschnitts ist dem Johannesprolog entnommen, der am Weihnachtstag als Festevangelium

vorgetragen werden wird. Und ganz am Schluss wird gesagt, dass die Begegnung des Täufers mit den Fragern aus Jerusalem in Betanien stattgefunden hat – Betanien ist der Wohnort der Geschwister Marta, Maria und Lazarus, und der letztere wird von Jesus aus dem Tod zurückgeholt (Joh 11). Weihnachtliche und österliche Anklänge können wir gleichermaßen vernehmen, die Menschwerdung Jesu und seine Herrschaft über Leben und Tod sind präsent!

Für all das war Johannes nur Zeuge, er war nicht selbst einer, der das Heil der Menschen bewirken könnte. Aber sein Zeugnis war so gewichtig, dass wir uns heute noch daran erinnern und davon sprechen.

Zeugnis ablegen für das Licht, das ist nicht nur die Aufgabe des Täufers gewesen, das ist letztlich die Aufgabe aller, die durch die Taufe hineingenommen sind in die Gemeinschaft der Glaubenden.

Aber wie Zeugnis ablegen für das Licht des Glaubens an Jesus, den lebendigen Herrn?

Die älteste christliche Schrift, die uns erhalten ist, der Erste Brief des Paulus an die Thessalonischer, spricht eine gute Möglichkeit des Zeugnisgebens so an:

„Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles!“ (Zweite Lesung). Freude, Gebet, Dankbarkeit. Wenn unser christliches Leben durch diese Elemente geprägt ist, brauchen wir uns gar nicht noch zusätzlich zu überlegen, was wir alles den Menschen erzählen sollen von unserem Glauben. Dann ist nämlich unser konkretes Leben schon Zeugnis, Predigt und Ermutigung für unsere Mitmenschen, sich auch auf den Glauben an Jesus einzulassen. Und solche Ermutigung brauchen wir selber ja auch, denn wir befinden uns ja alle miteinander in äußerst schwierigen Zeiten, wo viele entweder unruhig werden oder aber resignieren. In solches Dunkel will das Licht Christi hineindringen.

Wie Johannes sind wir nicht selbst das Licht – aber wir sind berufen, durch unser Leben Zeugnis zu geben, das Licht strahlen zu lassen in unseren Herzen – und ihm so auch Wege zu bereiten in die Herzen unserer Mitmenschen. So werden wir zu adventlichen Menschen, die die Ankunft

Jesu erwarten und vorbereiten. Und das verhilft auch uns selbst zu innerer Freude, wie wir es neben den Worten des Paulus auch in der ersten Lesung aus dem Buch Jesaja gehört haben.